

Susanne Krogull/Sigrun Landes-Brenner

Qualitätsstandards für Begegnungsreisen im Nord-Süd-Kontext

Zusammenfassung:

Der folgende Beitrag setzt sich mit der Qualität von Begegnungsreisen im Nord-Süd-Kontext auseinander. Hierzu werden zunächst einführend Merkmale und Ziele derartiger Begegnungsreisen definiert und danach Herausforderungen in der Durchführung dieser Reisen beschrieben. Darauf aufbauend führen die Autorinnen aus, welche Qualitätskriterien erfüllt sein sollten, um mit diesen Reisen einen Beitrag zum Globalen Lernen zu leisten.

Abstract:

The following article discusses the quality of North-South encounters. Therefore the authors define introductory characteristics and aims of such encounters and describe challenges in their accomplishment. Against this background quality indicators are outlined which should be taken into account to ensure that these encounters contribute to a Global Education process.

Vorbemerkung

Begegnungsreisen im Nord-Süd-Kontext sind eine häufig thematisierte Methode Globalen Lernens. Mit ihnen wird die Erwartung verbunden, dass sie helfen sollen, zum Verständnis zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, zu Toleranz und zu interkulturellem Lernen beizutragen. Sie sollen einen Beitrag dazu leisten, Themen, die im eigenen Land abstrakt erscheinen, vor Ort erfahrbar zu machen, Kompetenzen für ein Leben in einer globalisierten Welt fördern und überhaupt das eigene Leben in einen globalen Kontext setzen. Gleichzeitig sind sie oftmals mit dem normativen Anspruch verbunden, Solidarität mit Menschen aus den Ländern des Südens zu wecken und für Engagement über die Reise hinaus zu motivieren.

Reisen können diese Ansprüche erfüllen, müssen es aber nicht notwendigerweise. Jedoch steigt die Wahrscheinlichkeit, wenn bestimmte Standards beachtet und umgesetzt werden.

Im Folgenden soll zunächst erläutert werden, was unter Begegnungsreisen im Nord-Süd-Kontext verstanden wird und die Verortung im Kontext entwicklungspolitischen und Globalen Lernens offen gelegt werden. Daran anschließend werden einige Herausforderungen für Begegnungsreisen thematisiert und schließlich Qualitätsstandards für Begegnungsreisen im Nord-Süd-Kontext beschrieben.

Begegnungsreisen im Nord-Süd-Kontext

Bei Begegnungsreisen im Nord-Süd-Kontext handelt es sich um Reisen in einem pädagogischen Lernarrangement, die sowohl von Nord-Gruppen in den Süden, als auch von Süd-Gruppen in den Norden (sog. Reverse-Programme) durchgeführt werden. Begegnungsreisen sind dadurch gekennzeichnet, dass die reisende Gruppe im Zielland mit einer Partnergruppe ein gemeinsames Programm absolviert und somit nicht das Reisen an sich im Vordergrund steht (im Sinne von Sightseeing), sondern die pädagogisch geplante Begegnung. Die Gruppen erleben gemeinsam den Alltag und die Lebensbedingungen im jeweiligen Gastland und somit auch die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Dimension von Globalisierung.

Begegnungsreisen sind meistens eingeordnet in den Kontext entwicklungspolitischen oder Globalen Lernens. Durch diese thematische Verortung gehen mit den Reisen Ziele einher, die in enger Beziehung zu diesen beiden Bereichen stehen. So geht es zum Beispiel darum, Globalisierung erfahrbar zu machen, politische, soziale und ökologische Zusammenhänge, die sonst auf abstrakter Ebene bleiben (z.B. Strukturanpassungsprogramme des IWF oder auch der Anbau und die Ernte von Kaffee und Baumwolle) zu erleben und wechselseitige Abhängigkeiten wahrzunehmen.

Des Weiteren zielen Begegnungsreisen darauf ab, Werte und Eigenständigkeiten verschiedener Systeme und Kulturen zu erkennen und zu respektieren, sowie Toleranz für andere und ein globales Bewusstsein zu entwickeln. Bezüglich der Gestaltung des Lebens der Teilnehmenden in ihrem Heimatland möchten Begegnungsreisen dazu anregen, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf das Leben der Menschen in anderen Teilen der Welt und somit die eigene Rolle in der Gesellschaft und der Globalisierung zu reflektieren, um durch das Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten einen Prozess des Umdenkens zu fördern und zu veränderndem Handeln zu befähigen und zu ermutigen.

Neben dieser thematischen Verortung und den damit einhergehenden Zielen sind Begegnungsreisen häufig eingebunden in bestehende Partnerschaften zwischen Organisationen, Jugendverbänden oder Gemeinden im kirchlichen Raum. Daraus leiten sich nochmals eigene Ziele für eine solche Reise im Rahmen der bestehenden Partnerschaft ab. So werden zum Beispiel Begegnungen im kirchlichen Bereich häufig in den Kontext des ökumenisch-konziliaren Prozesses für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung gestellt und es wird ein besonderes Augenmerk gelegt auf die Wahrnehmung des Religiösen.

Herausforderungen

Abbau von Vorurteilen und gegenseitiges Verständnis

Mit Begegnungsreisen befasst sich auf wissenschaftlicher und empirischer Basis die internationale und interkulturelle Austausch- und Begegnungsforschung, die sich seit den 1950er Jahren als ein Teilbereich der Forschung zum interkulturellen Lernen (vgl. für die deutschsprachige Diskussion im Überblick Auernheimer 2007) und der interkulturellen Psychologie (vgl. im Überblick Thomas 1996) entwickelt hat. Als lokale Schwerpunkte lassen sich der Deutsch-Französische und der Deutsch-Amerikanische Jugendaustausch und seit den 1990er Jahren auch die Begegnung mit Osteuropa erkennen. Begegnungen im Nord-Süd-Kontext werden nur marginal behandelt (vgl. z.B. Danckwortt 1988).

Mit Hilfe dieser Forschung konnten vielfältige Erkenntnisse zum Arrangement potenziell wirksamer Lehr-/Lernsituationen in Begegnungsreisen herausgearbeitet werden, die (ergänzt durch weitere Aspekte) auch für Begegnungen im Nord-Süd-Kontext Gültigkeit haben und in den später folgenden Qualitätsstandards aufgegriffen werden. Die sogenannte Kontakthypothese, die davon ausging, dass schon allein der Kontakt zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft während einer Reise zum Abbau von Vorurteilen führt, wurde widerlegt (vgl. Thomas 1991). Es wurde gezeigt, dass mit Begegnungsreisen nicht automatisch der Abbau von Vorurteilen und die Förderung von gegenseitigem Verständnis verbunden sind. Zu erwarten sind auch Ausgrenzung, Diskriminierung und die Verfestigung von Vorurteilen sowie Über- bzw. Unterlegenheitsgefühle (vgl. auch Asbrand 2007; Krogull i.V.). Außerdem wurde nachgewiesen, dass die Wahrscheinlichkeit eines Beitrags zu gegenseitigem Verständnis und interkulturellem Lernen potenziell wahrscheinlicher ist, wenn die Begegnung pädagogisch kompetent begleitet sowie vor- und nachbereitet wird und hinsichtlich ihrer didaktischen Rahmenbedingungen kultursensibel konstruiert wird (vgl. Zeutschel 2002).

Eine wichtige Rolle spielt in diesem Zusammenhang auch die Länge der Begegnung. Es konnten die relativ geringen Wirkungen einer ‚Kurzzeitpädagogik‘ nachgewiesen werden, was zu der Notwendigkeit einer Maßnahmenkette über längere Zeit bzw. eines ‚Programmpakets‘, in dem sich mehrere pädagogische Maßnahmen ergänzen, führte (vgl. Danckwortt 1995) (s. auch Begegnungen als Teil eines Lernprozesses).

Begegnung auf gleicher Augenhöhe

Begegnungsreisen sind mit dem Anspruch verbunden, Begegnungen auf gleicher Augenhöhe zu sein. Die Reise findet unter gleichwertigen Partnern statt bei der nicht eine Seite die andere dominiert, sondern Entscheidungen gemeinsam getroffen werden. Gleichzeitig erschweren jedoch sowohl die Geschichte Europas als Kolonialmacht und seine Entwicklungszusammenarbeit als auch der meist unterschiedliche ökonomische Status der Begegnungsgruppen diese Begegnung auf Augenhöhe.

Die Beziehung Europas zu den Ländern des Südens ist in vielen Fällen die Geschichte einer Kolonialmacht. Damit einher geht die Wahrnehmung, dass die Länder des Südens den Ländern des Nordens unterlegen waren bzw. noch sind. Paternalismus und Assentialismus sind auch heute noch als Verhal-

tensweisen des Nordens gegenüber dem Süden auffindbar. In diesem Kontext gilt es auch die Rolle der Entwicklungszusammenarbeit zu reflektieren, die nicht immer positiv bewertet wird sondern auch im Verdacht steht, eine neue Form des Kolonialismus zu sein und gerade die Überlegenheit des Nordens gegenüber dem Südens zu untermauern (vgl. Tandon 2008). Selbst wenn die Kolonialzeit des Süd-Landes schon einige Jahrzehnte zurück liegt und selbst wenn nicht Deutschland die Kolonialmacht war, so werden doch Deutsche als ‚Weiße‘ häufig als in Verbindung mit der ehemaligen Kolonialmacht stehend wahrgenommen und sei es nur aufgrund der Hautfarbe. Sowohl bei Menschen im Norden als auch bei Menschen im Süden lassen sich die Einstellung nachweisen, dass ‚Weiße‘ den ‚Schwarzen‘ überlegen sind bzw. die umgekehrte Perspektive als Selbstzuschreibung, dass die ‚Schwarzen‘ den ‚Weißen‘ unterlegen sind (vgl. Kabou 2009; Krogull i.V.).

Gleichzeitig ist es für die meisten Begegnungen im Nord-Süd-Kontext konstitutiv, dass Gruppen mit unterschiedlichem ökonomischen Status aufeinander treffen. Meist sind es die Nord-Gruppen, die nicht nur für die Kosten ihrer eigenen Reise, sondern auch für die Kosten der Begegnungsgruppe im Partnerland aufkommen und bei Reisen von Gruppen aus dem Süden in den Norden für die finanziellen Ressourcen der Reise sorgen. Dieser Aspekt kann jedoch während der Reise nicht ausgeklammert oder ignoriert werden, da er im Alltag der Begegnung immer wieder zum Vorschein tritt und vor allem beiden Gruppen bewusst ist. Durch dieses strukturelle Gefälle wird die intendierte Gleichheit bzw. Gleichwertigkeit der Gruppen auf der ökonomischen Seite in ein Ungleichgewicht gebracht und erschwert die Begegnung auf Augenhöhe.

Einer Begegnung auf Augenhöhe muss es gelingen, sich dieser Herausforderungen bewusst zu sein und die Frage von Gleichwertigkeit nicht an den Zugang zu Ressourcen (sei es Finanzen, sei es Bildung, etc.) oder die Verteilung von Macht zu binden, sondern durch das Anstoßen eines gemeinsamen Lernprozesses, in dem voneinander und miteinander gelernt wird, gerade von diesen strukturellen Differenzen zu entkoppeln. Dabei bedarf es jedoch eines bewussten, transparenten, offenen und dabei gleichzeitig taktvollen Umgangs mit der Tatsache, dass diese ökonomische Disparität vorhanden ist.

Begegnungsreisen als Teil eines Lernprozesses

Durch die Einbettung der Begegnungsreisen in das Globale Lernen bzw. die entwicklungspolitische Bildungsarbeit wird der Begegnung eine Funktion in diesem Lern- oder Bildungsprozess zugeschrieben (vgl. zu dem gesamten Absatz EED 2009). Sie wird somit nicht als etwas in sich Geschlossenes betrachtet, sondern als ein integrierter Teil in diesem Lernprozess. Da dauerhafte und tiefer gehende Lernerfahrungen sich nur dann entfalten können, wenn sie an vorhandenes Wissen und vorhandene Bewusstseinsstrukturen anknüpfen können, muss der Lernprozess schon vor der Reise begonnen haben und auch über die Reise hinaus weitergeführt werden. Gerade wenn mit einer solchen Begegnungsreise der Anspruch verbunden ist, auch das Handeln der Teilnehmenden in ihrem eigenen Umfeld zu reflektieren und es in Bezug zu einem Leben in der Weltgesellschaft und Globalisierung zu setzen, bedarf es eines längerfristigen Prozesses, der nicht mit der Reise an sich abgeschlossen ist.

Nur in der verbindlichen zwischenmenschlichen Begegnung, die auch Elemente des zusammen Lebens und Arbeitens enthält, kann sich eine Annäherung an oder sogar ein Verständnis für eine fremde Kultur entwickeln, können Erfahrungen von grenzüberschreitender Gemeinschaft und Zusammengehörigkeitsgefühl gemacht werden. Es geht bei Begegnungsreisen nicht darum, möglichst viel Wissen über Land und Leute, Geschichte und Politik anzuhäufen, Wissen aus diesen Bereichen sollten sich die Teilnehmenden im Vorfeld der Begegnung aneignen, sondern um einen sozialen Lernprozess, in dem die Perspektive gewechselt und in Kommunikation miteinander ein wechselseitiges Verständnis füreinander entwickelt wird. Letztlich geht es darum, einen gemeinsamen Erfahrungsraum zu schaffen, in dessen Rahmen die Gruppen miteinander interagieren können. Dies geschieht umso leichter, je enger die thematisch-inhaltliche Ausrichtung mit dem Alltag der Gruppen verknüpft ist. Daraus leitet sich ab, dass unabhängig von den Sprachkompetenzen – die eine wichtige Rolle spielen – die Kommunikation und das miteinander Arbeiten leichter fällt, wenn die Gruppen aus ähnlichen Lebenskontexten stammen.

Stehen Begegnungsreisen im Kontext einer Partnerschaft zwischen Organisationen, Verbänden oder Gemeinden, so kommt dem gemeinsamen Lernprozess und dem gegenseitigen Kennenlernen eine besondere Bedeutung zu. Auf der Grundlage dieser Prozesse können Begegnungsreisen einen großen Beitrag zum Globalen Lernen und der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit innerhalb des Rahmens der Partnerschaft bilden.

Jugendliche in Begegnungsreisen

Begegnungsreisen sind ein etablierter Bestandteil der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit bzw. des Globalen Lernens mit Erwachsenen. Darüber hinaus beteiligen sich viele Erwachsene im Rahmen von Partnerschaften an solchen Reisen. Doch auch Jugendliche nehmen verstärkt an Begegnungsreisen im Nord-Süd-Kontext teil. Während solche Reisen mit Jugendlichen in Länder des Südens bereits seit den siebziger Jahren Bestandteil des (damaligen) Bundesjugendplans waren (vgl. Scheunpflug/Seitz 1995; Band 3; S. 155ff.), was dazu beigetragen hat, dass sich in diesem Feld eine rege Begegnungspraxis entwickelt hat, sind Begegnungsreisen oder Austauschprogramme im schulischen Umfeld eher noch eine Seltenheit. Allerdings kann ein Anwachsen ihrer Zahl in den letzten Jahren wahrgenommen werden, nicht zuletzt aufgrund der Förderung durch das ENSA-Programm, dem entwicklungspolitischen Schüleraustausch von InWent.

Begegnungsreisen in Länder des Südens unterscheiden sich jedoch stark von Schulaustauschprogrammen im europäischen Kontext oder von Jugendfreizeiten, denn sie stellen hohe Anforderungen an die Persönlichkeit der Teilnehmenden. Erlebnisse während einer solchen Reise können prägend sein, teilweise auch belastend, oftmals betreffen sie existenzielle Fragen des eigenen Lebens. Sich auf der Grundlage der eigenen kulturellen Verortung auf andere kulturelle Rahmungen einlassen zu können erfordert zum einen bewusst einen eigenen Standpunkt zu haben und zum anderen die Fähigkeit, einen Perspektivwechsel vornehmen zu können. Teilnehmende an einer Begegnungsreise müssen darüber hinaus in der Lage sein, solche Erfahrungen zu reflektieren und zu verarbeiten, was eine gewisse persönliche Reife voraussetzt.

Qualitätsstandards für Begegnungsreisen

Die im Folgenden beschriebenen Standards leiten sich aus dem zuvor beschriebenen Verständnis von Begegnungsreisen als einem Aspekt entwicklungspolitischen oder Globalen Lernens ab. Sie resultieren aus der Beachtung der Ergebnisse der internationalen und interkulturellen Austausch- und Begegnungsforschung, sowie der eigenen langjährigen Praxis der Autorinnen und schließen an die Kriterien des EED¹ für Ökumenische Lernreisen an. Die hier vorgestellten Qualitätskriterien beziehen sich auf das Globale Lernen der Teilnehmenden der deutschen Gruppen. Außerdem muss berücksichtigt werden, dass es nicht „das Begegnungsprogramm“ an sich gibt, sondern sich jede Reise hinsichtlich ihrer spezifischen Ziele, ihrer Teilnehmenden, der politischen Rahmenbedingungen etc. unterscheidet. Dennoch lassen sich bestimmte Standards festhalten, die für alle Reisen gelten sollten (vgl. auch Lang-Wojtasik/Scheunpflug 2002).

Einbettung in einen längerfristigen Lernprozess

Sollen Reisen einen Beitrag zu Globalem Lernen leisten, können sie nicht am Anfang dieses Lernprozesses stehen, sondern sollten in ihn eingebettet sein. Gruppen, die reisen oder Gäste empfangen, sollten sich schon möglichst über einen längeren Zeitraum mit entwicklungspolitischen bzw. globalen Fragestellungen auseinandergesetzt haben. In jedem Fall sollte vor dem Begegnungsprogramm eine Beziehung oder sogar eine Partnerschaft mit der Partnergruppe aufgebaut worden sein. Es ist wichtig, dass Gäste und Gastgeber bereits einen Eindruck voneinander gewonnen haben, etwas über die anderen wissen, bevor sie reisen. Dies kann über einen E-Mail Austausch, per Skype oder auch klassisch per Brief passieren.

Intensive Vorbereitung

Um gute Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Teilnehmenden positive Lernerfahrungen aus einer Begegnung mitnehmen, sollten alle Beteiligten zunächst ihr eigenes persönliches Umfeld, das der Reisegruppe und der Gastgruppe reflektieren: In welchem Umfeld lebe ich? Wie bin ich sozial, politisch und gesellschaftlich eingebunden? Was macht meine eigene Identität als Deutsche/r aus? Was habe ich mit den anderen Teilnehmenden zu tun? Als weiteren Schritt empfiehlt es sich, sich über das Land und das politische, gesellschaftliche, kulturelle und soziale Umfeld der Partnergruppe zu informieren und auch darüber, welche Verbindungen es zwischen dem eigenen Land und dem der Partner gibt und in der Vergangenheit gab. Wichtig ist auch die Auseinandersetzung mit der Frage, wie man die eigene Kultur, das eigene Land präsentieren möchte.

Im Rahmen der Vorbereitung einer Begegnungsreise sollte eine Sensibilisierung für unterschiedliche Kulturen angestoßen und erste Schritte zu interkultureller Kompetenz gemacht werden.

Qualifizierte Leitung

Begegnungsreisen im Nord-Süd-Kontext bedürfen gut ausgebildeter Leitungskräfte mit unterschiedlichsten Kompetenzen, die mit den anfallenden Herausforderungen in den Bereichen Gruppendynamik, Interkulturelles, thematische Fachlichkeit und Organisation angemessen umgehen können. Dabei stellt ein internationales Leitungsteam mit Mitgliedern aus beiden

Gruppen oftmals eine Herausforderung dar. Dies ist jedoch unabdingbar, um zum einen die Gleichwertigkeit der Partner/-innen umzusetzen und zum anderen Entscheidungen gemeinsam zu fällen und somit die Bedürfnisse und Wünsche beider Seiten gleichmäßig zu berücksichtigen.

Aktive Beteiligung aller Teilnehmenden

An der Planung der Begegnungsreise, der Vor- und Nachbereitung sowie an der Durchführung des Programms sollten alle Teilnehmenden beider Länder gleichermaßen beteiligt sein. Dies gilt sowohl für die beteiligten Gruppen in ihren Ländern als auch in der Abstimmung und Kommunikation der Gruppen beider Länder untereinander. Das Programm sollte gemeinsam gestaltet und die Themen bzw. Themenfelder zusammen ausgesucht werden. So kann das Begegnungsprogramm zu einem gemeinsamen Anliegen werden, in dem sich jede/r mit ihren/seinen Anliegen wieder findet und für dessen Gestaltung mitverantwortlich ist. Dabei ist

sonen identifizieren. Die Ziele sollten mit Blick auf die Gruppe und auch auf den einzelnen Teilnehmenden spezifisch, messbar, angemessen und erreichbar sein, d.h. dass die Ziele realistisch und umsetzbar sein müssen. Bei der Zielfindung sollte unbedingt auf die Besonderheiten und die Chancen, die Begegnungsreisen eröffnen, eingegangen werden. Begegnung und Austausch mit Menschen aus einem anderen Umfeld sollten dabei nicht nur im Blick sein sondern den Ausschlag für die Festlegung des Ziels geben.

Fokussierung auf ein Thema

Für die Begegnungsreise sollten alle Teilnehmenden gemeinsam ein Schwerpunktthema festlegen, das in Bezug zu den beschriebenen Zielen der Reise steht. Das Thema sollte nicht abstrakt sein sondern möglichst direkt das Lebensumfeld der Teilnehmenden betreffen, so dass es möglich ist, einen direkten Bezug zum eigenen Leben und dem der Partner herzustellen und globale Zusammenhänge zu erkennen. Diese können dann im Rahmen der Begegnungsreise und danach bearbeitet werden.



Gemeinsame Durchführung eines Projektes (Foto: © Christophe Klocke)

es wichtig, darauf zu achten, dass sich die einzelnen Teilnehmenden einbringen können und die jeweils anderen Teilnehmenden als gleichwertige Partner ansehen.

Die Bereitschaft, sich aktiv in die Planung, Vorbereitung und in das Begegnungsprogramm einzubringen sollte eine Grundvoraussetzung für die Teilnahme an der Begegnungsreise sein.

Klare Zielsetzung

Alle Beteiligten sollten gemeinsam das Ziel der Begegnungsreise als (nationale und internationale) Gruppe sowie als Einzelper-

Reflexionsphasen

Ein nachhaltiger Lernprozess von Begegnungsreisen setzt voraus, dass Erfahrungen miteinander reflektiert werden. Dies gilt für die Planung und Vorbereitung der Reise, sowie für das Begegnungsprogramm selbst und auch für die Nachbereitung. Bei der Planung von Begegnungsreisen sollten Räume zur Reflexion, Zwischenauswertung und Auswertung einplant werden. Es empfiehlt sich, Zeit für tägliche Reflexionsrunden zu berücksichtigen. Dabei kann es sinnvoll sein, dass diese teilweise separat in den Gruppen der Besuchenden und der Gastgeber

stattfinden. Die Leitung muss in der Lage sein, flexibel mit den Reflexionen umzugehen und sie nach Bedarf zu gestalten. Manchmal reicht ein kurzes Blitzlicht, manchmal bedarf es längerer Einheiten.

Regelmäßige Reflexionsrunden haben unterschiedliche Funktionen. Sie dienen dazu, das Ziel im Auge zu behalten und immer wieder den Bezug zur Lebenswelt der Teilnehmenden herzustellen. Ferner können durch regelmäßige Reflexionsphasen Unstimmigkeiten aufgedeckt und ausgeräumt werden, bevor sie sich manifestieren und zu Unmut führen. Auch kulturell bedingte Missverständnisse oder Unverständnisse können so angesprochen und miteinander diskutiert, manchmal sogar geklärt werden.

Spätestens nach der Hälfte des Programms sollten sich alle Teilnehmenden zu einer ausführlichen Zwischenauswertung zusammensetzen. Zu diesem Zeitpunkt besteht noch die Möglichkeit, auf die Bedürfnisse der Gruppen einzugehen, die unter Umständen vorab so nicht einplanbar waren. Sollte sich im Rahmen einer Zwischenauswertung das Ziel als unrealistisch erweisen, ist es sinnvoll, es an die Möglichkeiten der Begegnungsreise anzupassen. Das gilt auch für das Programm. Sollte sich herausstellen, dass es zeitlich zu eng geplant ist oder an den Interessen (einiger) vorbei geht, kann noch rechtzeitig auf diese Defizite eingegangen werden.

Eine gemeinsame Endauswertung sollte die Begegnungsreise abschließen.

Vergleichbarkeit der Lebenskontexte

Die Teilnehmenden der Begegnungsreise beider Länder sollten aus vergleichbaren Lebenskontexten kommen (d.h. z.B. Studenten begegnen Studenten und Bauern begegnen Bauern, jedoch nicht Studenten begegnen Bauern). Gleichzeitig ist es notwendig, die Zusammensetzung der Gruppen auf die thematische Ausrichtung des Programms und dessen Zielsetzung auszurichten. Auch wenn die Zielgruppe z.B. bei einer Jugend- und Frauenbegegnung bereits vorgegeben ist, gilt es auch in diesem Fall darauf zu achten, dass die Teilnehmenden aus vergleichbaren Lebenszusammenhängen kommen. Hierbei können z.B. die gesellschaftliche und berufliche Einbindung aber auch die thematische Auseinandersetzung mit einem Thema als Kriterien herangezogen werden. Ferner sollte die Gruppenzusammensetzung zur thematischen Ausrichtung des Programms passen. Die Teilnehmenden sollten einen Bezug zu den im Rahmen der Begegnungsreise behandelten Inhalten haben bzw. bereits Vorerfahrungen zu diesen mitbringen. Während der Begegnungsreise kann dann tiefer in die Themen eingestiegen und sich differenzierter mit ihnen auseinandergesetzt werden.

Angemessene Gruppengröße

Die Gruppengröße muss gewährleisten, dass gemeinsame Lernprozesse stattfinden können, alle Teilnehmenden miteinander in Bezug treten und sich in einer gewissen Tiefe austauschen können.

Hinsichtlich des Transportes vor Ort darf die Gruppe nicht so groß sein, dass sie sich nicht mehr in öffentlichen Verkehrsmitteln bewegen kann. Bei der Gruppengröße gilt es außerdem zu bedenken, dass beide Gruppen gleichermaßen am Programm teilnehmen können und nicht die gastgebende Gruppe

durch einen (zu) hohen organisatorischen Aufwand davon abgehalten wird.

Ausreichende Zeitressourcen

Die Begegnungsreise muss den Teilnehmenden genügend Zeit einräumen, um den Alltag hinter sich zu lassen, sich aufeinander einzulassen und sich gegenseitig persönlich kennen zu lernen bzw. sich einander anzunähern, um sich dem gewählten Thema anzunähern, es in einer gewissen Tiefe zu bearbeiten und Bezüge zu den jeweiligen Lebensfeldern herzustellen.

Neben der inhaltlichen Beschäftigung mit dem Schwerpunktthema sollte auch Zeit dafür sein, den Lebensalltag der Gastgeber und das Leben im Gastland kennen zu lernen. Freizeit, die es den Teilnehmenden ermöglicht, zur Ruhe zu kommen, eigene Interessen wahrzunehmen oder geknüpft Kontakte auf privater Basis zu vertiefen, sollte ebenfalls eingeplant werden.

Soll dies alles berücksichtigt werden, wird deutlich, dass eine solche Begegnungsreise mindestens drei Wochen dauern sollte, da im Rahmen einer Kurzreise nicht die nötigen zeitlichen Kapazitäten vorhanden sind.

Stimmigkeit von Programm und Ziel der Reise

Das Programm der Begegnung muss das Schwerpunktthema aufgreifen. Ferner sollten sich die Teilnehmenden klar darüber sein, was sie mit welchem Programmpunkt bezwecken wollen und was die jeweiligen Programmpunkte mit dem Ziel der Begegnungsreise zu tun haben.

Außerdem sollte das Programm der Begegnung Ruhephasen aufnehmen und Zeit für Reflexionen einplanen (siehe den Aspekt Reflexionsphasen). Daneben muss Raum sein, dass sich die Teilnehmenden auch begegnen können sowie Zeit zum Kennenlernen der Teilnehmenden untereinander und der anderen Lebenswelt.

Auch wenn ein Zusammentreffen mit der Partnergruppe, selbst wenn in einer gewissen Regelmäßigkeit Begegnungsreisen stattfinden, eher eine Besonderheit oder gar eine einmalige Ausnahme darstellt, sollte darauf geachtet werden, dass das Programm nicht überfrachtet wird. Es besteht sonst die Gefahr, dass die Teilnehmenden dadurch überlastet werden und das eigentliche Ziel der Begegnungsreise in den Hintergrund gedrängt wird.

Nachbereitung

Sollen die Lernerfahrungen der Begegnungsreise im Alltagsleben der Teilnehmenden ankommen, dann sollte die Reise unbedingt intensiv nachbereitet werden. Zum einen geht es darum, die gemachten Erfahrungen mit einigem Abstand gemeinsam zu reflektieren. Zum anderen sollten Absprachen getroffen werden, wo und wie die Gruppe und jede/-r Einzelne das Gelernte und Erfahrene ganz konkret einbringen kann, wo es in bereits bestehendes Engagement einfließen und was neu damit angestoßen werden soll. Es bietet sich an, diese Aspekte schon während der Vorbereitung anzusprechen und nach der Begegnungsreise zu konkretisieren.

Zeitlicher Abstand

In Anbetracht der oben erläuterten Kriterien für Begegnungsreisen versteht es sich von selbst, dass einer Begegnungsreise

nicht direkt die nächste folgen sollte. Es braucht Zeit, bis das Erlebte verarbeitet ist, bis das Erfahrene in Engagement einfließen kann und bis eine folgende Reise entsprechend vorbereitet ist.

Wechselseitige Durchführung

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass Begegnungsreisen im Nord-Süd-Kontext häufig den normativen Anspruch haben, zu mehr internationaler Gerechtigkeit beizutragen, sollten die Begegnungsreisen wechselseitig stattfinden.

Begegnungsreisen können zum Globalen Lernen und zur entwicklungspolitischen Bildung einen wichtigen Beitrag leisten. Um dies zu erreichen, müssen sie jedoch gewissenhaft und professionell geplant und durchgeführt werden. Die in diesem Beitrag aufgeführten Standards mögen für Gruppen, die eine Begegnungsreise planen, recht anspruchsvoll erscheinen. Vor dem Hintergrund ökologischer Aspekte, sozialer Auswirkungen auf die Menschen in den Zielländern und der oft recht kurz greifenden Lernerfahrungen, die ohne diese Rahmenbedingungen aus Begegnungsreisen resultieren können, scheinen sie uns jedoch angemessen. Wenn Reisen den Anspruch erheben, zum Globalen Lernen beizutragen, sollten sie sich an den genannten Qualitätsstandards messen lassen.

Letztendlich wird jedoch jede Begegnungsreise, die versucht, diesen Ansprüchen gerecht zu werden, eine Annäherung an diese Standards bleiben. Die Standards sind der Versuch, Eckpunkte dafür zu formulieren, unter welchen Rahmenbedingungen Begegnungsreisen zum Globalen Lernen beitragen können.

Anmerkung

1 Der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) fördert entwicklungsbezogene Bildungsarbeit in Deutschland. Begegnungsprogramme bzw. Reisen sind Teil dieses Förderbereichs. Ziel aller vom EED in Deutschland geförderten Maßnahmen ist es, dass ‚entwicklungspolitisches Lernen‘ stattfindet. Seit 1977 wurden ungefähr 3.000 Reisen von Nord nach Süd oder von Süd nach Nord gefördert. Im Rahmen dieser Programme haben sich, unterstützt mit Kirchensteuergeldern, mehr als 15.000 Menschen auf Reisen begeben, mit der Bereitschaft, voneinander zu lernen, um globale Ungerechtigkeiten zu überwinden (vgl. Landes-Brenner 2007).

Literatur

Asbrand, B. (2007): Partnerschaft – eine Lerngelegenheit? In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 30. Jg., H. 3, S. 8–14.

Auernheimer, G. (2007): Einführung in die interkulturelle Pädagogik. 5. Auflage. Darmstadt.

Dankwortt, D. (1988): Besondere Aspekte des Schüleraustausches mit Entwicklungsländern. In: Thomas, A. (Hg.): Interkulturelles Lernen im Schüleraustausch. SSIP Bulletin 58. Saarbrücken-Fort Lauderdale, S. 283–287.

Dankwortt, D. (1995): Bericht über die Austauschforschung in Deutschland 1950 – 1990. In: Thomas, A./Abdallah-Preteille, M. (Hg.): Interkultureller Austausch. Deutsche und Französische Forschungen zum interkulturellen Lernen. Deutsch-Französische Studien 5. Baden-Baden, S. 149–156.

EED (Hg.) (2009): EED Scriptum2: Voneinander Lernen – ökumenische Lernreisen gestalten. Bonn.

Kabou, A. (2009): Weder arm noch ohnmächtig: eine Streitschrift gegen schwarze Eliten und weiße Helfer. 3. Auflage. Basel.

Krogull, S. (in Vorbereitung): Jugendliche in Begegnungsreisen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern – eine empirische Rekonstruktion ihrer Orientierungen zu Weltgesellschaft und Globalisierung, Dissertation in Vorbereitung, Universität Erlangen-Nürnberg.

Landes-Brenner, S. (2007): Voneinander Lernen für eine menschliche Globalisierung. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 30. Jg., H. 3, S. 40–41.

Lang-Wojtasik, G./Scheunpflug, A. (2002): Bildet Reisen? Interkulturelles Lernen in Zeiten des Massentourismus. In: Kreienbaum, M.A. u.a. (Hg.): Bildung als Herausforderung. Leben und Lernen in Zambia. Frankfurt/Main, S. 17–35.

Lang-Wojtasik, G./Scheunpflug, A. (2006): Kompetenzen Globalen Lernens. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, Jg. 28, H. 2, S. 2–7.

Scheunpflug, A./Seitz, K. (1995): Die Geschichte der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit. Zur pädagogischen Konstruktion der Dritten Welt; Band 1: Theorie-literatur, Arbeits- und Unterrichtsmaterialien; Band 2: Schule und Lehrerbildung; Band 3: Jugend- und Erwachsenenbildung. Frankfurt/Main.

Tandon, Y. (2008): Unbehagen des Südens. In: E+Z, H. 07–08, S. 299–301.

Thomas, A. (1991): Abbau von Vorurteilen durch internationale Jugendbegegnungen. In: Studienkreis für Tourismus (Hg.): Jahrbuch für Jugendreisen und internationalen Tourismus. Bonn. S. 7–14.

Thomas, A. (Hg.) (1996): Psychologie interkulturellen Handelns. Göttingen.

Zeuschel, U. (2002): Austauschforschung: Ihre Entwicklung und Beiträge für die Praxis, veröffentlicht im Internet 2002; <http://www.forscher-praktiker-dialog.de/download/ausforsch.pdf>; 14. Januar 2006.

Susanne Krogull

leitet seit über zehn Jahren Begegnungsreisen im Nord-Süd-Kontext und schreibt derzeit berufsbegleitend ihre Dissertation über Jugendbegegnungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern.

Sigrun Landes-Brenner

ist beim Evangelischen Entwicklungsdienst u. a. für die Beratung und Qualifizierung von Gruppen, die Begegnungsreisen planen, zuständig.